

Rudolf Steiners Stil – der Schlüssel zu seinem Werk Ein offenbares Geheimnis*

VON FLORIN LOWNDES

1.

Über die Bedeutung und Wichtigkeit des Stils sprach sich Rudolf Steiner in einem Vortrag aus dem Jahre 1916 in Berlin deutlich aus. Am Ende dieses Vortrages kommt er zu einem überraschenden Schluß. Nimmt man diesen ernsthaft in seine Seele auf, so erscheinen plötzlich viele andere Äußerungen in seinen Werken in einem neuen Licht, sie werden verständlicher und erscheinen von größerer Bedeutung als bisher gedacht. In dieser Betrachtung soll versucht werden, eine bisher wenig erforschte Seite der Werke Rudolf Steiners zu beleuchten, nämlich seinen Stil, und damit verbunden das, was Steiner mit dem »richtigen Lesen« seiner Bücher meint.

Es ist ja wirklich so, daß man heute eigentlich bei allem, was einem vor Augen tritt, ich möchte sagen, obenhin liest; nicht bloß das, was man liest, sondern auch das Leben liest man obenhin, oberflächlich betrachtet man die Ereignisse, man huscht so darüber hin. Ich möchte Sie da auf eines aufmerksam machen, was man im Grunde genommen erst verstehen kann, wenn man sich ein wenig auf geisteswissenschaftliche Tatsachen einläßt. Derjenige, der heute die Entwicklung der Zeit verfolgt, der wird eine erstaunliche Entdeckung machen können, wenn er achtgibt auf das, was die Seele des Menschen unmittelbar aufnimmt, und auf das, was sie so aufnimmt, daß sie es behält und wirksam macht. ... Wichtig ist es, zu wissen, daß das, was man so rasch aufnimmt und rasch wieder vergißt, in der Tat tief eingeprägt ist gerade in den unterbewußten Teil unserer Seele, und gerade wirksam ist als Kraft zum Weiterwirken in der Zeitenfolge. Es wirkt also weiter in dem, was so allgemeiner Zeitgeist ist, ahrimanischer Zeitgeist; da wirkt es. So daß gute Bücher, die gegenwärtig geschrieben werden, viel, viel weniger wirken als Zeitungsartikel. Gerade dasjenige, was sorgfältig aufgenommen wird und auf das Ich wirkt, vom Ich aus ins Gedächtnis geprägt wird, gerade das wirkt sogar weniger, als was flüchtig als Zeitungssache aufgenommen wird. Aber ich bitte Sie, ziehen Sie jetzt daraus nicht diese Konsequenz, daß Sie keine Zeitung lesen sollen, sondern nehmen Sie das als Ihr Karma hin. Denn selbstverständlich darf das nicht so aufgefaßt werden, als ob wir

* 2016 überarbeitete und erweiterte Fassung des Artikels erschienen in *L'Esprit du Temps – Revue anthroposophique trimestrielle*. No. 8, Hiver 1993.

uns nun hüten sollen, irgendeine Zeile der Zeitung zu lesen. ... Wir müssen das als ein Zeitenkarma auffassen, müssen uns klar sein darüber, daß wir gerade die Seite unseres Wesens entwickeln müssen, welche in der Lage ist, zu empfinden, ob irgendein Inhalt, ob geistiges Ringen darinnen ist, oder bloß Phraseologie. Das ist es, was man wünschen möchte, daß wiederum Empfindung für die Art und Weise, wie geistige Leistung zustande kommt, entstehen könnte. Denn darinnen stehen wir heute so schlecht. Wir haben kein rechtes Empfinden für etwas, was gut geschrieben ist, und etwas, was spottschlecht geschrieben ist. Wir nehmen denselben Inhalt, wenn er uns in gut Geschriebenem entgegentritt, ebenso gleichgültig entgegen, wie wir ihn entgegennehmen, wenn er schlecht geschrieben ist. Diese Unterscheidung, die haben wir verloren. ... Das ist dasjenige, wozu wir es aber bringen müssen: Stilempfindung, wahre Kunstempfindung auch auf diesem Gebiete, denn das ist eine große Schule der Wahrhaftigkeit, während das fuselige Lesen, das nur auf den Inhalt geht, sich nur informieren will, eine Schule der Unwahrhaftigkeit, der Lüge ist. Und in dieser Beziehung fühlen Sie nur die Gegenwart an, da werden Sie sehen, wie unendlich viel gewirkt werden muß, damit die Menschen wiederum lernen, Stilgefühl, Stilempfindung zu bekommen. ... Dazu muß man kommen, das muß man mitmachen. (Vortrag vom 11.07.1916. In: RUDOLF STEINER: *Weltenwesen und Ichheit*. GA 169, S. 131 ff. Hervorhebung FL)

Es wird einmal eine Sprachwissenschaft geben, die nicht so trocken und nüchtern sein wird wie die heutige, weil sie auf den lebendigen Sprachgenius eingehen wird, der heute noch unterhalb dessen liegt, was bei den Ich-Menschen der Gegenwart das bewußte Vorstellungsleben ist. Aus diesem Sprachgenius muß manches herausgeholt werden, wenn man die Dinge der geistigen Welt charakterisieren will, die ja auch hinter demjenigen liegen, was das gewöhnliche Bewußtsein umfaßt. So muß ein anderer Sprachstil, ein anderer Stil der Darstellung auftreten, wenn geistige Dinge charakterisiert werden sollen. (Vortrag vom 24.08.1911. In: RUDOLF STEINER: *Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen*. GA 129, S. 147. Hervorhebung FL)

Diese Äußerungen Rudolf Steiners möchte ich als Einführung nehmen für das, was hier weiter behandelt werden soll. Hierin finden wir sowohl die Aufforderung eine künstlerische Empfindung für Gutgeschriebenes zu entwickeln als auch die Wirkung des Stils auf die Menschenseele ins Auge zu fassen und sie höher zu bewerten als üblicherweise. Dies ist tatsächlich eine der wichtigen karmischen Aufgaben unserer Zeit, weil sie verbunden ist mit der Entwicklung einer neuen Denkfähigkeit, nämlich derjenigen, die uns auf die nächste Evolutionsstufe führen wird.

2.

Sehr stark betont Rudolf Steiner die Wichtigkeit des Stils, vor allem gegenüber dem Inhalt. Der Stil wirkt wie eine »große Schule der Wahrhaftigkeit«; er ist es, der die Seele mit dem Geistigen verbindet; das Lesen hingegen, »das nur auf den Inhalt geht«, wirkt als eine »Schule der Unwahrhaftigkeit«. Eine Erkenntnis, die nur auf das *Was* schaut, »nur auf den Inhalt geht«, und nicht auf das *Wie*, auf den Stil der Darstellung, d. h. wie etwas gedacht worden ist, ist nicht Erkenntnis, sondern bloße Information. »Das *Was* bedenke, mehr bedenke *Wie!*« (GOETHE: *Faust II*. 6992., Zweiter Akt. Homunculus.) Für diese »große Schule der Wahrhaftigkeit«, die die Menschenseele wieder mit dem Geist verbinden kann, ist es unentbehrlich sich einen *neuen Denk-Stil* anzueignen. Ihn zu erlernen ist wie mit allem Neuen: es muß dafür »unendlich viel gewirkt werden«.

3.

Rudolf Steiner besaß die Fähigkeit, die geistige Welt als *konkrete lebendige Wirklichkeit* unmittelbar anschauen zu können. Die eigentliche Aufgabe für ihn bestand darin, das, was er schaute, seinen Mitmenschen so zu vermitteln, daß das Angeschaute in den Menschen selbst *lebendig-wirksam* würde. Und diese Aufgabe kann nur der Stil übernehmen. Die geistigen Kräfte des Menschen werden nur durch das Eintauchen in den Stil zum Leben erweckt und entwickelt. Daß Rudolf Steiners Stil tatsächlich etwas wirklich Neues ist und daß er selbst, um ihn zu perfektionieren, »unendlich viel gewirkt« hat, wird in demselben Vortrag deutlich, als er über sein Buch »Vom Menschenrätsel« spricht:

Es wird sich ja zeigen, ob das, was in diesem Buche geschrieben ist, was wirklich mit Herzblut geschrieben ist, daß manchmal zu einem Satze, der eine Viertelseite einnimmt, zwei Tage verwendet worden sind, um jedes Wort und jede Wendung vertreten zu können, gelesen werden kann, oder wiederum so schlecht gelesen wird, wie vorhergehende Bücher gelesen worden sind. (Vortrag vom 11.07.1916. In: RUDOLF STEINER: *Weltenwesen und Ichheit*. GA 169, S. 138)

4.

Das Werkzeug für das gewöhnliche Denken ist das physische Gehirn, ein neues Denken verlangt selbstverständlich ein neues Werkzeug. Dieses findet man im Ätherleib und in seinem Zentralorgan, dem Herz-Chakra. Das, was die Kräfte der beiden in der Art entwickelt, um sie für ein neues Denken fähig zu machen, finden wir in Steiners Denk-Stil und somit auch in seinem Schreib-Stil. Es ist tatsächlich dieser Stil, und nur er, durch den der Mensch sein eigenes Herz-Denken ausbilden kann. Dafür muß er lernen sowohl abstrakt-logisch mittels seines physischen Leibes als auch mittels seinem Ätherleib lebendig-überlogisch zu denken:

Sehen Sie, meine lieben Freunde, alle diese Betrachtungen, die wir angestellt haben, sie tendieren ja doch dahin, daß gefunden werden müssen in unseren Seelen die Elemente, die Kraftelemente, das Mysterium von Golgatha auf eine neue Weise aufzunehmen. Aber dieses Mysterium von Golgatha, nur derjenige kann es verstehen, der nicht mit den Kräften des physischen Leibes Verständnis sucht, sondern der mit dem verstehen kann, was unabhängig vom physischen Leib ist ... Die Zeit ist vorüber, in der die Menschen noch Verständnis werden haben können für das Mysterium von Golgatha und für das Christentum, ohne den Weg durch die Geisteswissenschaft zu gehen. Immer geringer und geringer wird die Zahl der Menschen werden, die, ohne durch die Geisteswissenschaft zu gehen, auch das Christentum werden verstehen können. Es wird ein immer mehr und mehr notwendiger Weg werden, um das Mysterium von Golgatha zu verstehen, denn das Mysterium von Golgatha muß man mit dem Ätherleibe verstehen. Alles andere kann man mit dem physischen Leibe verstehen. Aber zu dem Verständnis dessen, was mit dem Ätherleib verstanden werden soll, bereitet uns nur die Geisteswissenschaft vor. Daher wird entweder Geisteswissenschaft Glück haben und durchkommen, oder es wird auch das Christentum nicht weiter bekannt werden können, weil das Mysterium von Golgatha nicht wird verstanden werden können. In dieser Beziehung wird man wirklich noch recht wenig verstanden von denjenigen, die heute glauben, ja ganz auf dem rechten Wege zu sein. (Ebd., S. 138 f. Hervorhebung FL)

Rudolf Steiner bemühte sich auf vielfältigste Weise durch solche Betrachtungen die Stilempfindung, das Stilgefühl bei seinen Lesern und Zuhörern zu wecken, um damit auf den geisteswissenschaftlichen Stil aufmerksam zu machen, *als das Werkzeug* für die Entwicklung des ätherischen Denkens. Gegen Ende seines Lebens wandeln sich die Betrachtungen solcher Art zu regelrechten Ermahnungen:

Ich möchte zurückverweisen auf mein Buch »Die Philosophie der Freiheit«, das ja vor drei Jahrzehnten der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Und ich möchte darauf aufmerksam machen, daß ich in diesem Buche bereits hingewiesen habe auf eine besondere Art des Denkens, die anders ist als diejenige, die man gewöhnlich heute zugibt. Wenn man heute vom Denken spricht, gerade wenn man in maßgebendsten Kreisen vom Denken spricht, dann verbindet man mit diesem Begriffe vom Denken den einer gewissen Passivität in der Haltung des Menschengestes. ... Was für eine Art von Lesen war nun vorausgesetzt bei dieser »Philosophie der Freiheit«? Bei dieser »Philosophie der Freiheit« war eine besondere Art des Lesens vorausgesetzt. Es war vorausgesetzt, daß der Leser, während er das Buch liest, eine Art inneren Erlebnisses durchmacht, welches man wirklich äußerlich vergleichen kann mit dem Aufwachen, das man morgens früh erlebt, wenn man vom Schlaf in den Wachzustand übergeht. ... Liest man die »Philosophie der Freiheit« in richtigem Sinne, dann redet man über das, was der Geistesforscher zu sagen

hat, der eben mehr ergründen kann als dasjenige, was der Anfänger kann, mit Sicherheit, mit innerer Überzeugung. Aber ein solcher Anfänger, wie ich ihn jetzt charakterisiert habe, kann eben schon durch das richtige Lesen der »Philosophie der Freiheit« jeder werden. ... Immer kommt es darauf an, wenn es sich um Anthroposophie handelt, daß eine gewisse Seelenhaltung eintritt, nicht bloß das Behaupten eines andern Weltbildes, als man es im gewöhnlichen Bewußtsein hat. Das hat man eben nicht mitgemacht, die »Philosophie der Freiheit« anders zu lesen, als andere Bücher gelesen werden. Und das ist es, worauf es ankommt, und das ist es, worauf jetzt mit aller Schärfe hingewiesen werden muß, weil sonst eben einfach die Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft ganz und gar zurückbleibt hinter der Entwicklung der Anthroposophie. Dann muß die Anthroposophie auf dem Umwege durch die Anthroposophische Gesellschaft von der Welt ja gänzlich mißverstanden werden, und dann kann nichts anderes herauskommen als Konflikt über Konflikt! (Vortrag in Stuttgart, 6. Februar 1923. In: RUDOLF STEINER: Anthroposophische Gemeinschaftsbildung. GA 257. S. 51ff. Hervorhebung FL)

5.

Seinen Stil hat Rudolf Steiner nicht nur als einen literarischen, sondern vielmehr als ein ganz praktisches Werkzeug für die geistige Entwicklung des Menschen und für seine Verwandlung verstanden.

Es gehört zu den Grundsätzen wahrer Geheimwissenschaft, daß derjenige, welcher sich ihr widmet, dies mit vollem Bewußtsein tue. Er soll nichts vornehmen, nicht üben, wovon er nicht weiß, was es für eine Wirkung hat. Ein Geheimlehrer, der jemand einen Rat oder eine Anweisung gibt, wird immer zugleich sagen, was durch die Befolgung in Leib, Seele oder Geist desjenigen eintritt, der nach höherer Erkenntnis strebt. (RUDOLF STEINER: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? GA 10, S. 115.)

Das Esoterische unterscheidet sich ganz wesentlich von dem Exoterischen. Das Exoterische ist dasjenige, was ein Lehrer verkündigt vor der Gemeinde, das, was durch das Wort, durch das Buch verbreitet wird. Es ist dasjenige, was jeder versteht, der auf einer gewissen Stufe der Bildung steht. Die esoterische Lehre wird nicht durch Bücher verbreitet; der esoterische Teil jeder Weisheitsreligion wird nur von Mund zu Ohr und noch auf ganz andere Weise verbreitet. Es gehört, um einen esoterischen Inhalt an einen Menschen heranzubringen, ein intimes Verhältnis des Lehrers, der zugleich Führer sein muß, zu seinem Schüler dazu; es gehört dazu, daß ein unmittelbares persönliches Band vorhanden ist zwischen Lehrer und Schüler; es gehört dazu, daß in diesem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler

selbst ausgesprochen ist, was über die bloße Mitteilung, über das bloße Wort weit hinausgeht. Es muß in diesem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler etwas Spirituelles sein; es muß die Geisteskraft des Lehrers auf den Schüler wirken. Der in Weisheit geübte Wille muß etwas einströmen lassen, was unmittelbar auf den Schüler oder die kleine Gemeinde übergeht, welche einzig und allein als kleine Gemeinde einen esoterischen Unterricht genießen soll. Und weiter gehört zum esoterischen Unterricht, daß diese kleine Gemeinde stufenweise hinaufgeführt wird zu den höheren Stufen. Man kann nicht die dritte Stufe erkennen, wenn man sich die erste und zweite nicht völlig zu eigen gemacht hat. Was das Esoterische in sich schließt, ist nicht nur ein Lernen, sondern eine völlige Verwandlung des Menschen, eine Höherbildung und Zucht seiner ganzen Seelenkräfte. Der Mensch, der durch die esoterische Schule gegangen ist, hat nicht nur etwas gelernt, er ist ein anderer geworden nach Temperament, Gemüt und Charakter, nicht nur nach Einsicht und Wissen. (Vortrag in Berlin, 8. 12. 1904 in: RUDOLF STEINER: *Spirituelle Seelenlehre und Weltbetrachtung*. GA 52, S. 406)

Diese Aussagen stammen aus der Zeit, als Rudolf Steiner selbst seinen esoterischen Schülern noch persönliche Anweisungen gab und sagte, was sich dadurch in ihrem Wesen verwandeln wird. Der Schüler sog in dieser Begegnung durch seinen Ätherleib den Denk-Stil Rudolf Steiners unmittelbar in sich auf und konnte sich so selbst geistig konkret als Geistwesen *erleben* und die Verwandlung seiner Wesensglieder *erkennen*. Dies geschah also nicht durch das Erlangen von Erkenntnissen, sondern durch das, was von Lehrer zu Schüler rein geistig, d. h. gedanklich, überging: seine Schüler konnten Steiners Denkart an ihm und dadurch an sich selber unmittelbar, wenn auch unbewußt, erleben. — Esoterische Schulung basiert tatsächlich nicht auf Erkenntnissen, sondern auf Denken-Erlebnissen: da die geistigen Welten ausschließlich aus Wesenheiten bestehen, sind Erkenntnisse dieser höheren Welten in der Tat Erlebnisse von Wesenheiten im Denken. Auch den Titel von Steiners Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* soll man in diesem Sinne verstehen, wie Steiner in dem Buch wiederholt ausführt.

Im Jahr 1914 beendete Rudolf Steiner die von ihm 1904 gegründete und geleitete Esoterische Schule. Eine Antwort auf das »Warum?« finden wir im Nachwort der 8. Auflage (1918) von *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* Steiner schreibt dort, daß an die Stelle der mündlichen, persönlichen Anweisungen in der esoterischen Schulung nun das Buch tritt – worunter in unserem Kontext *alle* seine Bücher zu verstehen sind. Die persönlichen Anweisungen des Schriftsteller-Geheimlehrers stehen damit nicht nur dem damalig kleinen Kreis Auserwählter, sondern einem breiten Publikum zur Verfügung, und dies sogar über seinen Tod hinaus. Denn das persönliche Element in einem Buch ist der Stil des Autors: Was durch die »persönlichen Anweisungen« innerhalb einer esoterischen Schule wirkte, wirkt nun für alle geistig Strebenden durch den schriftlichen Stil:

*Man nehme doch ein solches Buch, wie dieses ist, wie ein Gespräch, das der Verfasser mit dem Leser führt. Wenn gesagt ist: der Geheimschüler bedürfe der persönlichen Anweisung, so fasse man dies doch so auf, daß das Buch selbst eine solche persönliche Anweisung ist. In früheren Zeiten gab es Gründe, solche persönlichen Anweisungen dem mündlichen Geheim-Unterrichte vorzubehalten; gegenwärtig sind wir auf einer Entwicklungsstufe der Menschheit angelangt, in der das geisteswissenschaftliche Erkennen eine viel größere Verbreitung erfahren muß als früher. Es muß in ganz anderem Maße jedem zugänglich sein als in alter Zeit. Da tritt eben das Buch an die Stelle der früheren mündlichen Unterweisung. Der Glaube, daß man durchaus über das in dem Buche Gesagte hinaus noch eine persönliche Unterweisung brauche, hat nur eine bedingte Richtigkeit. Der Eine oder der Andere kann ja freilich ein persönliches Nachhelfen brauchen, und ein solches kann ihm bedeutungsvoll sein. Aber es führte in die Irre, wenn man meinte, es gäbe Hauptsachen, die man im Buche nicht finde. Man findet sie, wenn man recht und namentlich, wenn man vollständig liest. (RUDOLF STEINER: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* GA 10, S. 222f.)*

Ein Gespräch führen heißt nicht: informieren, Bericht geben, Wissen mitteilen, sondern in einer intimen Weise eine Beziehung zu einem anderen Wesen herstellen; es kann auch bedeuten: durch die Begegnung mit dem anderen sich selbst zu wandeln. Dies aber geschieht weniger durch den bloßen Wissens-Gehalt, sondern vor allem dadurch, *wie* er vermittelt wird. Und genau darin besteht die Funktion des Stils: in dem, *wie* Inhalte gedacht und ausgedrückt werden, und weniger in dem, *was* inhaltlich gedacht und ausgedrückt wird. Was in obigem Buch oder in irgendeinem anderen seiner Bücher als offensichtlicher Inhalt steht, das hat Rudolf Steiner immer auch unter anderen Gesichtspunkten in verschiedenen Vorträgen dargestellt. Obiges Buch hat tiefere »Inhalte«, die weder offensichtlich noch leicht zu entdecken sind. Die »Hauptsache«, die man in ihm findet, »wenn man recht und vollständig liest«, ist das neue, geisteswissenschaftliche Denken, nämlich das Herz-Denken. Und dieses findet man mathematisch genau in *all* seinen Büchern. Steiners Denk-Stil ist das einzig unveränderliche, gleichbleibende, durchgehende Element in seinem Gesamtwerk.

Schon 1753 prägte Buffon berühmte Worte über den Stil –, die große Wahrheit aussprechen: *der Mensch ist nicht seine Inhalte, er ist sein Stil*, er ist seinem Wesen nach *wie* er denkt und schreibt:

Gut geschriebene Bücher werden die einzigen sein, die der Nachwelt erhalten bleiben, die nicht in die Vergessenheit geraten werden. Die Menge der Erkenntnisse, die Einzigartigkeit der Tatsachen, selbst die Neuheit von Entdeckungen sind keine sichere Garantie für Unsterblichkeit. Wenn die Bücher, die diese enthalten, nur Kleinigkeiten aufrollen, wenn sie ohne Geschmack ohne Adel und Genie geschrieben sind, werden sie zugrunde gehen, weil die

darin enthaltenen Erkenntnisse, Fakten und Entdeckungen von geschickter Hand durch neuere Erkenntnisse, neuere Fakten und neuere Entdeckungen ersetzt werden können. All diese Dinge sind nicht wirklich der Mensch, sondern der Stil ist der Mensch selbst. (Le style c'est l'homme même). (LOUIS LECLERC, COMTE DE BUFFON: »Discours sur Style«, 25. August 1753. In: Oeuvres Complètes, 1778).

Es scheint mir passend, gerade an dieser Stelle den Leser darauf aufmerksam zu machen, daß seit 2016 eine besondere Ausgabe der Bücher Rudolf Steiners im Internet veröffentlicht ist: sie ist als eine «Gedanken-Partitur» dargestellt, in der Steiners Denk-Stil mittels künstlerischer Textgestaltung »decodiert« ist, so daß der Leser im Sinne dieses Essays unmittelbar in eine Mitschwingung mit Steiners Herz-Gedanken kommen kann. Die digitale »Code X-Ausgabe – Rudolf Steiner decodiert« steht unter www.heartthink.org kostenlos zur Verfügung.

6.

Ein richtig verfaßtes anthroposophisches Buch soll ein Aufwecker des Geistlebens im Leser sein, nicht eine Summe von Mitteilungen. Sein Lesen soll nicht bloß ein Lesen, es soll ein Erleben mit inneren Erschütterungen, Spannungen und Lösungen sein,

schreibt Rudolf Steiner am Ende des 33. Kapitels seiner Autobiographie »Mein Lebensgang« (GA 28, S. 435). Und allein der Stil kann das geistige Leben im Leser tatsächlich aufwecken:

Ich schildere dem Stile nach nicht so, daß man in den Sätzen mein subjektives Gefühlsleben verspürt. Ich dämpfe im Niederschreiben, was aus Wärme und tiefer Empfindung heraus ist, zu trockener, mathematischer Stilweise. Aber dieser Stil kann allein ein Aufwecker sein, denn der Leser muß Wärme und Empfindung in sich selbst erwachen lassen. Er kann diese nicht in gedämpfter Besonnenheit einfach aus dem Darsteller in sich hinüberfließen lassen. (Ebd. S. 435f.)

Der so geübte Leser, der ein Gefühl für *diesen* Stil entwickelt hat, kann als nächstes in voller Besonnenheit den Stil eines solchen richtig verfaßten anthroposophischen Buches in sich aufnehmen und ihn erlernen. Er muß systematisch geistig arbeiten, sich unendlich viel anstrengen, und wird so allmählich mit diesem Werkzeug seine Seele und seinen Geist weiter ausbilden.

7.

Auch in der »Vorrede zur Neu-Ausgabe 1918« seiner *Philosophie der Freiheit* – zur selben Zeit geschrieben wie das Nachwort zu *Wie erlangt man Erkenntnisse*

der höheren Welten? – macht Rudolf Steiner in zunächst rätselhaften Worten auf seinen Stil aufmerksam. Dort heißt es:

Für die Vorstellungsart, die diesem Buche zugrunde liegt ... (Die Philosophie der Freiheit. GA 4, S. 8f.)

Diese Rechtfertigung [der im Buch dargestellten Erkenntnisse] ist so unternommen, daß man wohl nirgends bei diesen Ausführungen schon auf die später von mir geltend gemachten Erfahrungen hinzuschielen braucht, um, was hier gesagt ist, annehmbar zu finden, wenn man auf die Art dieser Ausführungen selbst eingehen kann oder mag. (Ebd. S. 9)

Mit »Vorstellungsart« und »Art dieser Ausführungen« meint Rudolf Steiner den Stil. Der Stil ist die »Hauptsache«, das Werkzeug, für diejenigen, die das ätherische Denken mit dem Ätherleib unabhängig vom physischen Leib entwickeln wollen.

Dasselbe Thema findet man, von einer anderen Seite ergriffen, im »Zweiten Anhang« der *Philosophie der Freiheit* der 2. Auflage (1918). Dieser Anhang ist kein Anhang im gewöhnlichen Sinne, er ist das nur gering geänderte erste Kapitel der *Philosophie der Freiheit* der Erstauflage (1894), wo es die Funktion einer Vorrede hatte, und »jetzt in der Neuauflage [von 1918] ist es das letzte«. (Vortrag vom 14.11.1919. In: RUDOLF STEINER: *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis*, GA 191, S. 256.) Steiner schreibt in diesem »letzten Kapitel«, daß es ihm als Begriffskünstler nur durch den Stil möglich war, die Inhalte des Buches dem Geist gerecht in logische Sprache zu übertragen:

Der Komponist arbeitet auf Grund der Kompositionslehre. Die letztere ist eine Summe von Kenntnissen, deren Besitz eine notwendige Vorbedingung des Komponierens ist. Im Komponieren dienen die Gesetze der Kompositionslehre dem Leben, der realen Wirklichkeit. Genau in demselben Sinne ist die Philosophie eine Kunst. Alle wirklichen Philosophen waren Begriffskünstler. Für sie wurden die menschlichen Ideen zum Kunstmaterial und die wissenschaftliche Methode zur künstlerischen Technik. Das abstrakte Denken gewinnt dadurch konkretes, individuelles Leben. Die Ideen werden Lebensmächte. (Ebd., S. 270)

So stehen Vorrede und Anhang der »Philosophie der Freiheit« wie zwei Tore, die nicht nur auf den Inhalt aufmerksam machen, sondern die vor allem die Wichtigkeit des Stils betonen, in welcher der Inhalt komponiert und gestaltet zum Ausdruck gebracht wird. Der Stil ist der eigentliche Gehalt des Buches.

8.

Was die Seele in sich »unmittelbar aufnimmt«, und was bewirkt, daß »sie es behält und wirksam macht«, das bezeichnet Steiner als »künstlerische Technik«, wodurch Begriffe und Ideen sich zu »Lebensmächten« im Menschen erheben. Diese

künstlerische Technik hat Rudolf Steiner im 12. Kapitel der *Philosophie der Freiheit* auch als »moralische Technik« bezeichnet. Was in der »moralischen Phantasie« des Individuums unterbewußt lebt, bringt der Mensch durch die »moralische Technik« in bewußte, sprachliche Form. Auf diese Weise erschuf Rudolf Steiner die *Ausdrucksformen seines geistigen Denkens*; es ist der eigentliche geisteswissenschaftliche, »anthroposophische«, »moralische« Stil. Im 12. Kapitel der *Philosophie der Freiheit* kommt dies so zum Ausdruck:

Man muß ferner den Modus finden, nach dem sich diese Gesetzmäßigkeit in eine neue verwandeln läßt. Dieser Teil der moralischen Wirksamkeit beruht auf Kenntnis der Erscheinungswelt, mit der man es zu tun hat. Er ist also zu suchen in einem Zweige der wissenschaftlichen Erkenntnis überhaupt. Das moralische Handeln setzt also voraus neben dem moralischen Ideenvermögen und der moralischen Phantasie die Fähigkeit, die Welt der Wahrnehmungen umzuformen, ohne ihren naturgesetzlichen Zusammenhang zu durchbrechen. Diese Fähigkeit ist moralische Technik. Sie ist in dem Sinne lernbar, wie Wissenschaft überhaupt lernbar ist. (Ebd., S. 193 f.)

Wenn gesagt wird, daß diese »moralische Technik« lernbar ist, so bedeutet es zugleich, daß der Stil Rudolf Steiners lernbar ist! Noch weiter gedacht, bedeutet dies, daß, wenn Rudolf Steiners Stil *die wissenschaftlich genaue Technik* für die Entwicklung der Denkkräfte des Ätherleibes ist, sie dann den zentralen Platz in einem Lehrplan des anthroposophisch-geisteswissenschaftlichen Schulungs einnehmen muß.

Diese »moralische Technik« Rudolf Steiners, sein Denk- bzw. literarischer Stil, ist prinzipiell einfach zu erlernen, ihn vollständig zu beherrschen, dazu muß »unendlich viel gewirkt werden«. Jeder Mensch kann dies mit gutem Willen stufenweise erreichen. Das hängt damit zusammen, daß es sich nicht allein um eine strenge intellektuelle Aktivität handelt, sondern eher um ein *mit dem Ätherleib mitschwingendes Denken anhand von Steiners Büchern*, wodurch das wirklich rein geistige Erleben angeregt und immer mehr entwickelt wird. *Dies ist eine karmische Aufgabe jedes einzelnen Menschen, die sich über viele Inkarnationen erstrecken wird – ebenso wie der Mensch viele Inkarnationen brauchte, um das logische, das Kopf-Denken zu erlernen.*

In den obigen Zitaten wird dieser Denk-Stil: »trocken« und »mathematisch«, aber auch »künstlerisch« genannt. An anderen Stellen nennt ihn Rudolf Steiner »musikalisch« (23.11.1917 in GA 72, S. 128), »überlogisch« (15.06.1921 in GA 342, S. 150), »qualitativ« (27.05.1922 in GA 212, S. 135), »lebendig« (24.07.1917 in GA 176, S. 178 f.), »beweglich« (23.11.17), »christlich« (12.04.1924 in GA 153, S. 138 f.), »Sprache Christi« (18.07.1916 in GA 169, S. 176), »gestaltend« (01.01.1919 in GA 187, S. 177), »Herz-Denken« (29.03.1919 in GA 119, S. 218), »schauend« (23.11.1917 in GA 72, S. 117), »sakramen-

tal« (12.07.1923 in GA345, S. 40) usw. – mehr dazu in meinem Buch *Das Erwecken des Herz-Denkens* (Stuttgart, 1998). Man bemerkt auf der einen Seite den künstlerischen, auf der anderen Seite den wissenschaftlichen Aspekt. So ist sein Stil sowohl reich, lebendig, farbig und rein geistig als auch zugleich mathematisch exakt, kristallklar und trocken – bei Steiner sind in einem Stil vereinigt das Künstlerische, das Imaginative mit dem Gesetzmäßigen, dem wissenschaftlich Genauen. Genau das verleiht Steiners Stil die Einzigartigkeit: in ihm vereinen sich Himmel und Erde. Und: nur durch ihn konnte Rudolf Steiner seine geisteswissenschaftliche Forschung, seine Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen den Menschen in belebender Art und Weise vermitteln.

9.

Durch seinen Stil verlieh Rudolf Steiner dem »abstrakten Denken ... konkretes, individuelles Leben«. Als »Begriffskünstler« gestaltete er seine Schriften, Vorträge und Kunstwerke als einen geistig lebendig-pulsierenden Gedanken-Organismus durch die Art der Anordnung der Begriffe, durch die richtige Bildung der Gedankenfolge – durch die Komposition. Werden diese Spannungsverhältnisse in der Komposition vom Leser innerlich aktiv und energisch aufgenommen, dann werden sie zu lebendigen ätherischen Strömen, die durch den ganzen Menschen atmen und pulsieren – gemeint sind hier die ätherischen Ströme im neungliedrigen Menschen, so wie dieser in der anthroposophischen Geisteswissenschaft als Aura dargestellt wird. Mit jedem dieser innerlich ergriffenen Atem-Pulse entfalten sich die Gedanken: die »Ideen werden zu Lebensmächten« im mitdenkenden Leser bzw. Zuhörer – nicht in logischer, sondern in rein lebendiger, überlogischer Weise.

10.

Wie sich in Goethes Geist die Ideen belebt haben, wie sie Ideengestaltungen geworden sind, das versuchte ich für eine Erklärung der Goethe'schen Naturanschauung darzustellen. Was Goethe im einzelnen über dieses oder jenes Gebiet der Naturerkenntnis gedacht und erarbeitet hatte, schien mir von geringerer Bedeutung neben der zentralen Entdeckung, die ich ihm zuschreiben mußte. Diese sah ich darin, daß er gefunden hat, wie man über das Organische denken müsse, um ihm erkennend beizukommen. (RUDOLF STEINER: *Mein Lebensgang*. GA 28, S. 112. Hervorhebung FL)

Ein gewisser Schritt nach vorwärts ist im Grunde genommen nur gemacht worden, als Goethe die alten Begriffe flüssig machte, als er dadurch etwas ganz Neues brachte, das heute noch immer nicht gewürdigt ist, daß er auf den Begriff selber die Metamorphose, die Verwandlungsfähigkeit anwendete ... und das ist in gewisser Beziehung etwas Neues, und das ist dasjenige, was ich vor vielen Jahren genannt habe die zentrale Entdeckung Goethes. Es

ist etwas wirklich Neues. Aber sie hat eine Fortsetzung erst gefunden in dem, was wir hier die Geisteswissenschaft nennen, und erst diese Geisteswissenschaft kann der Menschheit wiederum neue Vorstellungen, neue Begriffe bringen, durch die es möglich wird, in die Wirklichkeit ein- und in sie unterzutauchen. (Vortrag vom 5.06.1917 in: RUDOLF STEINER: *Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten*. GA 176, S. 26. Hervorhebung FL)

In ähnlichem Sinne hat auch Rudolf Steiner etwas wirklich Neues gebracht, das während seines eigenen Lebens nicht gewürdigt worden ist. Er hat oft darauf aufmerksam gemacht, daß seine eigenen Werke nicht »richtig«, »nicht vollständig« gelesen wurden:

Aber es führte in die Irre, wenn man meinte, es gäbe Hauptsachen, die man in dem Buche nicht finde. Man findet sie, wenn man recht und namentlich wenn man vollständig liest. (RUDOLF STEINER: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* GA 10, S. 223)

»Richtig lesen« weist nicht auf die Inhalte, sondern auf die Art und Weise von Steiners Stil hin; »vollständig lesen« richtet die Aufmerksamkeit auf das neue Denken – das Herz-Denken. Die folgende Auswahl von Zitaten beleuchtet dies; die relevanten Stellen habe ich hervorgehoben.

Wer ein geisteswissenschaftliches Buch durchliest, der merkt, wenn er es recht durchliest, daß dasjenige, was in dem Buche lebt, in seinem Seelenleben zum Mittel werden kann, dieses Seelenleben selber in eine Art Mitschwingung mit dem geistigen Dasein zu bringen; und er faßt dasjenige, was er sonst nur mit den Sinnen und dem an die Sinne gebundenen Verstand auffaßt, nunmehr geistig auf. (In: »Das menschliche Leben vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft (Anthroposophie)«, in: RUDOLF STEINER: *Gesammelte Aufsätze 1904–1925*. GA 35, S. 240.)

Liest man Mitteilungen aus der sinnenfälligen Welt, so liest man eben über sie. Liest man aber Mitteilungen über übersinnliche Tatsachen im rechten Sinne, so lebt man sich ein in den Strom geistigen Daseins. (RUDOLF STEINER: *Geheimwissenschaft im Umriß*. GA 13, S. 49)

[Das Buch] wollte nicht bloß einen Inhalt vermitteln, sondern es wollte in einer ganz bestimmten Art sprechen, so daß es als Erziehungsmittel hätte wirken können. Daher finden Sie in meiner »Philosophie der Freiheit« eine Auseinandersetzung über Begriffskunst, das heißt eine Schilderung dessen, was im menschlichen Seelenleben vorgeht, wenn man sich mit seinen Begriffen nicht bloß an die äußeren Eindrücke hält, sondern im freien Gedankenstrom leben kann. ... Daher ist jene Stimmung in der »Philosophie der Freiheit« – die meisten entdecken sie gar nicht –, die überall an das künstle-

rische Element anschlägt. Die meisten Menschen bemerken das nicht, weil sie das Künstlerische im Trivialen, Natürlichen suchen und nicht in der freien Betätigung. (RUDOLF STEINER: *Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation.* Pädagogischer Jugendkurs. GA 217, S. 150 f.)

Liest man die »Philosophie der Freiheit« in richtigem Sinne, dann redet man über das, was der Geistesforscher zu sagen hat, der eben mehr ergründen kann als dasjenige, was der Anfänger kann, mit Sicherheit, mit innerer Überzeugung. Aber ein solcher Anfänger, wie ich ihn jetzt charakterisiert habe, kann eben schon durch das richtige Lesen der »Philosophie der Freiheit« jeder werden ... Das hat man eben nicht mitgemacht, die »Philosophie der Freiheit« anders zu lesen, als andere Bücher gelesen werden. (RUDOLF STEINER: *Anthroposophische Gemeinschaftsbildung.* GA 257, S. 58)

Dieses Buch, »Philosophie der Freiheit«, ist nicht so wichtig durch das, was drinnen steht. Natürlich, das, was drinnen steht, das wollte man schon auch dazumal der Welt sagen, aber das ist nicht das Allerwichtigste, sondern das Wichtige bei diesem Buche »Die Philosophie der Freiheit« ist, daß zum ersten Mal ganz und gar selbständiges Denken in diesem Buche ist. Kein Mensch kann das Buch verstehen, der nur unselbständig denkt. Er muß sich Seite für Seite, ganz von Anfang an, daran gewöhnen, zurückzugehen zu seinem Ätherleib, um solche Gedanken überhaupt haben zu können, wie sie in diesem Buche sind. Deshalb ist dieses Buch ein Erziehungsmittel – es ist ein sehr wichtiges Erziehungsmittel –, und als solches muß man es auffassen. (RUDOLF STEINER: *Rhythmen im Kosmos und im Menschenwesen.* GA 350, S. 150)

So beschreibt Rudolf Steiner selbst das Wesentliche seiner geisteswissenschaftlichen Tätigkeit. Es besteht darin, im Sinne der schon zitierten Worte über Goethes zentrale Entdeckung, zu erkennen, *wie* das Herz-Denken in einer wissenschaftlich exakten »Vorstellungsart« (Methode) vermittelt werden kann. Es ist allen Menschen zugänglich, die »unbefangene Logik und gesunde[s] Wahrheitsgefühl anwenden.« (RUDOLF STEINER: *Theosophie.* GA 9, S. 20) Diese Vorstellungsart der »Philosophie der Freiheit« ist sowohl die methodische Grundlage auf der all seine Bücher und Werke aufbauen als auch der Stil seiner Darstellungen. So benutzt Steiner das *Herz-Denken* sowohl als *geisteswissenschaftliche Forschungs-Methode* wie auch als *geisteswissenschaftlichen Stil*. Nur durch diese Denkart wurde es Steiner möglich seine geisteswissenschaftliche Forschung dem modernen Bewußtsein mitzuteilen.

11.

Was bisher dargestellt wurde, kann man folgendermaßen zusammenfassen:

- a) Rudolf Steiner knüpft an Goethes zentrale Entdeckung an, nämlich wie man über das Organische, das Lebendige denken muß. Dadurch war bereits im 18. Jahrhundert durch Goethe der Grundstein für ein neues Denken gelegt.
- b) Darauf aufbauend entwickelt er die Art und Weise, wie man über das Geistige denken muß, um in die lebendige Geistwelt zu kommen:
 - In Steiners Denk-Stil erscheint zum ersten Mal das selbständige, ätherische Denken
 - Durch diesen Denk-Stil kommt man in ein »Mitschwingen« mit dem Geistigen
 - Die zentrale Bedeutung seiner Bücher liegt darin, daß sie sowohl ein Erziehungsmittel der Seele zu eigenständigem Geisterkennen sind als auch Quelle für seine geistigen Forschungs-Inhalte.
- c) Dieser Denk-Stil – den man *nur in seinen Büchern* mathematisch genau finden und erleben kann – ist Steiners »zentrale Entdeckung«.
- d) Die »Mitteilungen der Geisteswissenschaft« führen ohne Beachtung des Denk-Stils weder zu wahrer Erkenntnis noch zur Erhöhung des ganzen Menschen. Die Einheit von Denk-Stil und Inhalt ist Steiners »zentrales Vermächtnis«.

12.

Gegen Ende dieser Betrachtungen möchte ich noch einmal mit Goethes Worten das Wesentliche und auch das Wesenhafte des Stils von einer anderen Seite dem Inhalt gegenüberstellen.

So ruht der Styl auf den tiefsten Grundfesten der Erkenntnis, auf dem Wesen der Dinge, insofern uns erlaubt ist, es in sichtbaren und greiflichen Gestalten zu erkennen ... Es ist uns bloß angelegen das Wort Styl in den höchsten Ehren zu halten, damit uns ein Ausdruck übrig bleibe um den höchsten Grad zu bezeichnen, welchen die Kunst je erreicht hat und je erreichen kann. Diesen Grad auch nur zu erkennen, ist schon eine große Glückseligkeit, und davon sich mit Verständigen unterhalten ein edles Vergnügen, das wir uns in der Folge zu verschaffen manche Gelegenheit finden werden. (J. W. GOETHE: »Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil«. In: Der Teutsche Merkur. Februar 1789. S. 113 f.)

Den Stoff sieht jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat, und die Form ist ein Geheimnis der Meister. (GOETHE: Sprüche in Prosa. Stuttgart, 1967. S. 168)

Die Form will so gut verdaut sein, als der Stoff, ja sie verdaut sich viel schwerer. (Ebd. S. 168)

Inhalt und Stil bzw. Form sind in den Tiefen des »Wesens der Dinge« eins. Möchten wir der Wirklichkeit und Wahrheit treu bleiben, dann dürfen wir den Stil nicht geringer achten als den Inhalt, sondern höher noch! Denn tatsächlich kommt der wahre Inhalt nur durch die schöpferische, gestaltende Kraft eines bestimmten Stils zur Erscheinung. Dieser Inhalt kann sich nur so weit offenbaren, wie der Stil es zuläßt. Nur durch den wahren, rechten Stil, der ihm wirklich entspricht, wird der Inhalt wahr und recht sein. Wenn man aber – sowohl als Autor wie auch als Leser – über kein gut entwickeltes Stilgefühl verfügt, um den richtigen Stil hervorbringen bzw. erkennen und aufnehmen zu können, dann kann sich das wahre Wesen des Inhaltes folglich weder ganz noch wahr enthüllen.

Dies gilt in allerhöchstem Grade für die Werke Rudolf Steiners. Wenn man Steiners Inhalte und seinen Stil *als Eins* aufnimmt, dann liest man seine Werke »recht und vollständig«! So und nur so kann sich der gelesene Inhalt in der Seele des Lesers in eine lebendig-geistige Kraft wandeln, die seine Seele selbst wandeln wird – nur so wird der Inhalt wirklich innerlich lebendig. Auf diese fundamentale Tatsache hat Rudolf Steiner immer wieder nachdrücklich aufmerksam gemacht. Dennoch ist es auch heute noch immer so, daß sein Stil ein »*offenbares Geheimnis*« geblieben ist.

13.

Zum Abschluß möchten wir unsere Betrachtung in eine noch höhere Dimension heben. Durch die Jahrhunderte haben Gelehrte und Mystiker immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß Christus eigentlich gar keine Lehre gegeben hat. *Wie* er lebte und starb, *das* ist es, was viele Menschen seit dem Mysterium von Golgatha wahrhaft entzündet hat. In seinem Buch »Imitatio Christi« drückte Thomas von Kempen dies deutlich aus: *Lebe, wie Christus lebte. Den Stil seines Lebens ahme nach!* Das Wesen Christi offenbart sich wahrhaft in seinem Lebens-Stil.

Als Erster erkannte dies tatsächlich Pontius Pilatus. Auf seine Frage hin: »Was ist Wahrheit?« gab ihm Christus keine Antwort. (Joh. 18,38) Denn *er selbst* war die Antwort, erlebte Pilatus. Die Frage hätte lauten sollen: *Wie* offenbart sich die Wahrheit? Und als *diese* Frage in Pilatus' höherem Wesen durch Christus erweckt wurde, nahm Pilatus das schuldlose Leben Christi wahr und rief: »*Ecce Homo!*« (Dies ist der Mensch!). Im Lebens-Stil Christi erschien der Archetyp des zukünftigen Menschen und seine gewaltige lebendig-schöpferische Kraft.

Wenn ich über den Christus spreche, so spreche ich so, daß ich weiß: Er hilft, weil er eine lebendig wirkende Wesenheit ist. Fühlen wir ihn zwischen uns, er wird helfen! Aber wir müssen seine Sprache lernen, und seine Sprache ist heute die Sprache der Geisteswissenschaft. (RUDOLF STEINER: Weltenwesen und Ichheit. GA 169, S. 177)

Diese Sprache findet man in ihrer reinsten Form in Steiners Büchern, weil er seinen Stil unmittelbar aus dem Christus-Denken heraus gestaltete. Und diesen durchchristeten Denk-Stil kann jeder zum Geiste Strebende durch die Bücher Rudolf Steiners erlernen, um so in sich seine geistige Wesensglieder zu erschaffen und dadurch sein wahres Geistesleben zu erwecken:

*Ein richtig verfaßtes anthroposophisches Buch soll
ein Aufwecker des Geisteslebens im Leser sein.*
